

# Die Verantwortung des Wissenschaftlers

Aus einem offenen Brief an Prof. Dr. Meinhold, Heidelberg

In der jüngsten Ausgabe des „Podium“, der Ausgabe der „Universitätszeitung“ für Westdeutschland, ist ein offener Brief abgedruckt, den der Prodekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität, Professor Dr. Joswig, an den Heidelberger Wirtschaftswissenschaftler Professor Dr. Meinhold richtete. Darin setzt Professor Dr. Joswig den ausführlich seines Besuchs in Heidelberg begonnene Gedankenaustausch fort.

Davon ausgehend, daß gegenwärtig in Deutschland Entscheidungen von großer Tragweite heranzureifen, aber die alarmierenden Anzeichen der Atomkriegsvorbereitung und der Faschisierung des Bonner Staates noch nicht auf den Widerstand der Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung stoßt, fragt er: „Wo bleibt hier die Verant-

wortung gerade der Intelligenz?“ und fährt fort:

Ich muß es ehrlich aussprechen, daß ich über die Haltung des großen Teils der westdeutschen Intelligenz zutiefst enttäuscht bin. Es ist doch eine Tatsache, daß sich die meisten Angehörigen der deutschen Intelligenz zweimal auf die Seite derer gestellt haben, die die Hauptschuldigen an zwei Weltkriegen gewesen sind. Vieles Leid wäre dem deutschen Volk erspart geblieben, wenn die gesamte Intelligenz ihrem humanistischen Auftrag gerecht geworden wäre, wenn sie sich auf die Seite der fortschrittlichen Kräfte gestellt hätte, die stets für den Frieden als dem höchsten Gut der Menschheit eingetreten sind. Der größte Teil der deutschen Intelligenz aber hatte seine Perspektive mit der des Faschismus und der Rüstungsmonopole verbunden. Er trägt daher einen gewichtigen Teil Schuld an den unruhlichen Geschehnissen der letzten Jahrzehnte deutscher Geschichte.

Sie haben mir in Heidelberg erzählt, daß Sie den Faschismus in Deutschland abgelehnt haben und sich stets von ihm distanzieren. Heute scheint mir allerdings, mit einer inneren Distanzierung ist es nicht getan. Nötig ist vielmehr, allen Erscheinungen, die dem Wesen nach dem Faschismus gleichen, aktiv entgegenzutreten.

Professor Joswig erinnert daran, daß selbst Adenauer sich anlässlich seines Besuchs in Moskau in Worten von Hitler distanzierte, während jedoch seine Politik genau der Hitlers entsprach.

Es ist die Konzeption des „rolling back“, der „Befreiung“ der DDR, der Unterminierung seiner sozialistischen Nachbarländer.

Zu diesem Zweck begingen er und seine Auftraggeber den schändlichsten Verrat an der deutschen Nation. Sie lösten die drei Westzonen aus dem einheitlichen deutschen Nationalverband; sie verkauften die nationale Souveränität an USA und NATO; sie entwickelten Westdeutschland zur größten Militärmacht Westeuropas, unter Führung der alten Hitlergeneräle; sie rüsteten konventionell und atomar, und sie bauten — entgegen jeder Vernunft — allen Ernstes darauf, die DDR in einem militärischen Spaziergang kassieren zu können. Die Passivität oder meinetwegen auch die „innere Distanzierung“ bedeutender Teile der westdeutschen Intelligenz haben diese gefährliche Politik maßgeblich ermöglicht.

Auf den am 13. August offensichtlich gewordenen Bankrott dieser Politik verzweifelnd, führt der Autor des offenen Briefes fort:

Vor Vorsitzende unseres Staatsrates, der von uns ebenso hochverehrt wie von Ihren Politikern und Publizisten gehalten und geschmäht Arbeiterfunktionär Walter Ulbricht, erklärte nach dem 13. August:

„Denken ist die erste Bürgerpflicht.“ Ich meine, auch für die Angehörigen der Intelligenz, für die akademischen Lehrer in Westdeutschland ist es an der Zeit, nüchtern und vorurteilslose Bilanz zu ziehen und die gegenwärtige Situation gründlich zu überdenken. Dazu gehört freilich, sich von den überkommenen, seit Jahren genährten und besonders in den letzten Wochen großgeduldeten antikommunistischen Ressentiments und Halbreden zu befreien und die Tatsachen vom Kopf auf die Füße zu stellen.

Im Zusammenhang mit der Darlegung der gegenwärtigen Lage, die gekennzeichnet ist durch das Scheitern der Konzeption Adenauers, durch beginnendes Nachdenken unter führenden Politikern des westlichen Auslandes, durch den bestimmenden Einfluß der Stärke des sozialistischen Lagers und der Ideen des Kommunismus sowie durch die Existenz der Deutschen Demokratischen Republik, schreibt Professor Joswig weiter:

Schließlich ist es ein wahres Glück für Deutschland und für die ganze Welt, daß es die Deutsche Demokratische Republik gibt. Es ist deshalb ein Glück, weil dieser Staat konsequent jene Kräfte beseitigt hat, die stets die Quelle des Übels für das deutsche Volk gewesen sind, weil er auf den guten Traditionen der deutschen Geschichte aufbaut, weil er alle Kräfte für das höchste humanistische Anliegen einsetzt, den Frieden. Diesem Staat gehören darum das Vertrauen und die Kraft unserer Intelligenz. Meine Kollegen an der Leipziger Karl-Marx-Universität und ich setzen darum alle unsere Fähigkeiten ein zu Stärkung dieses Friedensstaates und zur Mehrung seines Ansehens. Auch jeder westdeutsche Wissenschaftler, dem es ernst ist um Frieden und Verständigung, kann wirksam und erfolgreich nur als Freund der DDR handeln; auch er kommt um ein Bekenntnis zu diesem Staat nicht herum.

Sie haben, sehr geehrter Herr Kollege, in Heidelberg vor den Studenten von den hohen Idealen des Humanismus gesprochen. Ich meine, angesichts der ernsten und bedrohlichen Situation in Westdeutschland ist es an der Zeit, aufzutreten und aufzurufen zur Vernunft und zur Verständigung. Sie und Ihre Herren Kollegen können an Ihrem Platz, als Hochschullehrer und als Erzieher einer neuen akademischen Generation, nachhaltig darauf einwirken, daß eine westdeutsche Regierung endlich den Weg friedlicher Verhandlungen zwischen beiden deutschen Staaten und des Verzichtes auf jede Gewaltanwendung bei der Lösung der nationalen Frage beschreitet, daß sie revanchistischen Forderungen gegenüber den Nachbarvölkern Deutschlands ein für allemal entsagt.

# Warum ist Westdeutschland ein unterentwickeltes Land?

Zu einem „Spiegel“-Artikel

Mit der Feststellung, daß in Westdeutschland die staatlichen Ausgaben für die Subvention von Frischmilch und die für die Förderung der Wissenschaft in krassem Mißverhältnis stünden und einer Änderung bedürftig, schloß kürzlich ein Beitrag des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, der vorgeblich Westdeutschland als ein unterentwickeltes Land auf dem Gebiet des Hochschulwesens zeigen zu wollen. Dieser, über die Ursachen der westdeutschen Hochschul- und Wissenschaftskrise so nichtssagende Vergleich offenbarte auch gleichzeitig, wie man, scheinheilig besorgt, „kritische Äußerungen“ zur Lage des „freien Westens“ machen kann, ohne zum Wesen dieser Mißstände vorzudringen. Fangen wir deshalb beim Kern der Sache an.

Westdeutschland ist heute in der Tat ein unterentwickeltes Land. Aber nicht primär auf dem Gebiet des Hochschulwesens und der Wissenschaft. Dieser Bereich des gesellschaftlichen Lebens spiegelt nur eine Rückständigkeit, eine Unterentwicklung der Gesellschaft überhaupt wider.

Diese Rückständigkeit sind die kapitalistischen Produktionsverhältnisse, die heute in ihrem imperialistischen Stadium die Macht einer Gruppe der aggressivsten Monopole innehaben.

Jedes afrikanische Volk, das seinen national-demokratischen Befreiungskampf führt, und erst recht die Menschen des sozialistischen Lagers, sind tausendmal weiter fortgeschritten als Westdeutschland, der Hof für alle Imperialisten und Nazigenossen, den engsten Satelliten und Bundesgenossen des USA-Weltgenossen.

Diese gesellschaftliche Unterentwicklung Westdeutschlands ist die wirkliche Ursache aller Mißstände, die in den verschiedenen Bereichen des Lebens in Westdeutschland herrschen. Bereits davon zu abstrahieren, wie das der „Spiegel“ tat, bedeutet den Verzicht auf wahre Erkenntnisse und echte Aufdeckung der Mißverhältnisse. „Übersieht“ man diese grundlegenden Probleme, so kann man die unhaltbaren Zustände auf dem Gebiet des Hochschulwesens andeuten, einige Erscheinungsformen beschreiben, aber niemals die wahren Ursachen aufdecken. Dem UZ-Leser ist bekannt, daß solche Probleme wie die akute Raumnott, das Fehlen einer Stipendienregelung, die es allen begabten jungen Menschen ermöglicht zu studieren, der Einfluß von Strauß über die Hochschulgruppen für Wehrkinder auf die Universitäten usw. schon längst im richtigen Zusammenhang mit der Bonner Atomkriegspolitik von uns des öfteren aufgegriffen und angeprangert wurden.

Was der „Spiegel“ dagegen bietet, sind ein paar pessimistische Darstellungen der Mißstände, wie sie die Denkschrift des westdeutschen Wissenschaftsrates vom vergangenen Jahr anklagte. So wäre denn die ganze „Spiegelfechterei“ eigentlich damit

abgetan und als harmlose und überzarte Kritik an einigen Erscheinungsformen des westdeutschen Regimes zu vermerken, wenn nicht einige Passagen besagter Artikel darauf hindeuten, daß die Verfasser auch schärfere Kritik ansetzen können.

Gegen wen erörtern diese empörten bundesrepublikanischen Rufe? Hören wir zunächst, welche Rolle die 5 Prozent Arbeiterkinder und der ebenfalls nicht hohe Anteil der Kinder anderer minderbemittelter Bevölkerungsschichten an der „Krisis der Hoben Schule“ haben: „Die Wurzeln der Hochschulnot stehen im soziologischen Untergrund ... gesteigertes Geltungsbedürfnis haben mehr Eltern dazu ermuntert, ihre Kinder die Oberschule absolvieren zu lassen“, und prompt wird als Gegenmittel dazu empfohlen, auch noch die schon völlig ungenügende Stipendien- und Darlehensregelung nach dem sogenannten Hoeffer-Modell noch mehr zu beschneiden, obwohl erst im letzten Jahr der Anteil der geförderten von 20 Prozent auf 15 Prozent der Studenten abgesunken war. Schon hat der „Spiegel“ also den ersten Früglknaben gefunden. Nicht die jährlichen Rüstungsausgaben von über 15 Mrd. D-Mark, sondern das Geltungsbedürfnis der „Masse“ ist schuld an der Hochschulkrise.

Eine weitere Ursache für diese Zustände sei ferner die „Spiegel“ die zunehmende „Überschwemmung mit schwarzen, roten und braunen Studenten“, wobei nicht gerade die geistige Elite dieser Länder Westdeutschland als studentischen Tumultplatz bevorzugt. Diese frechen, verlesenden und in der Terminologie schon der Hitlerschen Elitetheorie nahekommenden journalistischen Auswürfe werden noch durch die Annahme ergänzt, daß man in den afrikanischen „Boschstaaten“ ... kaum viele hochschulreife Bewerber aufgespiürt werden können.

So sehr sich die neokolonialistischen „Entwicklungspolitiker“ des Bonner Staats auch bemühen, den afrikanischen Völkern die Gefährlichkeit des westdeutschen Militarismus als direkten Nachfolger der auch in Afrika noch bestern bekannten wilhelminischen und Hitlerschen Politik zu verschleiern, hindert das ihre Vertreter nicht, die in Westdeutschland studierenden jungen Menschen dieser Länder gegen die eigene Bevölkerung auszuspielen, um die wahren Ursachen der Hochschulnot zu verdecken.

Einmal mehr zeigt sich so, daß eine echte nationale Politik, auch auf dem Gebiet der Wissenschaft und des Hochschulwesens, nur bei uns, unter den fortschrittlichen sozialistischen Produktionsverhältnissen betrieben wird, daß die DDR auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens die Zukunft der ganzen Nation verkörpert.

Wolfgang Bode

## Aus dem Ausland

### Iranische Studenten klagen Regierung an

Mehrere tausend iranische Studenten haben am Donnerstag vergangener Woche auf dem Gelände der Universität in Teheran gegen die Regierung Amin protestiert. Sie klagten den Regierungschef des Verfassungsbruchs an und verlangten, die fälligen Parlamentswahlen sofort durchzuführen.

### USA-Professoren fordern Abrüstung

Die Forderung nach Beendigung des kalten Krieges und nach Abrüstung haben Professoren amerikanischer Hochschulen auf einer Konferenz in der Columbia-Universität erhoben. Die Konferenzteilnehmer betonten, die USA-Regierung tue nicht alles, was für die Verwirklichung der Abrüstung getan werden müsse. Der kalte Krieg sei gegen das amerikanische Volk und die ganze Menschheit gerichtet.

Im Sinne der Professorenkonferenz hat die amerikanische Föderation der Wissenschaftler dazu aufgerufen, „neue Anstrengungen zu unternehmen, um die weitere Verbreitung der Kernwaffen zu verhindern“.

### Kopenhagener Studenten: Kein „Einheitskommando“!

300 Kopenhagener Studenten, Frauen und werksichtige Jugendliche protestierten am Mittwoch voriger Woche vor dem Gebäude des dänischen Parlaments gegen die Schaffung des dänisch-westdeutschen „Einheitskommandos“. Sie forderten eine Volksabstimmung durchzuführen, ehe die Regierung der Bildung dieses Kommandos zustimmt.

Von den deutschen Studentenmeisterschaften im Boxen

## Sieben Titel für das akademische Leipzig

Nach langjähriger Unterbrechung wurden am Wochenende die ersten deutschen Studentenmeister gekürt. In einem ausgesprochenen Hartturnier, das neben großen kämpferischen Leistungen auch guten technischen Sport brachte, setzten sich folgende Studenten durch und konnten dadurch zu Meisterehren: Gerd Ramthun (DHfK), Lothar Klimpke (DHfK), Wolfgang Kitschke (Institut für Lehrerbildung Mag-

deburg), Erich Wagner (DHfK), Stefan Haubrich (DHfK), Uwe Behrend (Fernstudent der DHfK aus Rostock), Dieter Drechsler (DHfK), Gustav Kortstoss (DHfK), Hartmut Hanner (Ingenieurschule für Maschinenbau Leipzig) und Klaus Lehmann (Fernstudent an der Ingenieurschule für Kfz-Bau Zwickau aus Leipzig). Die großen Gewinner dieser Titelkämpfe waren also die Leipziger Studenten, die

sich neben den sieben Meistertiteln auch noch fünf zweite Plätze holten. Es ist festzustellen, daß diese Meisterschaften einen hervorragenden Überblick über die sportliche Arbeit an den Universitäten und Hochschulen unserer Republik geben. Daß dabei unsere Karl-Marx-Universität nicht einem einzigen Teilnehmer in einem immerhin über 60 Boxer umfassenden Feld stellte, stimme doch bedenklich. Man sollte deshalb gerade in dieser Hinsicht den Aufklärer der deutschen Studentenmeisterschaften auswerten, denn wir haben als größte sozialistische Bildungselite in unserer Republik auch im Sport einen guten Namen zu verteidigen. Das sollte man vor allem im Hinblick auf die deutschen Studentenmeisterschaften in den anderen Disziplinen im Juni nächsten Jahres in Jena beachten, denn die Boxtitelkämpfe zeigten auch, daß sich nur derjenige in diesem zweitägigen Turnier durchsetzen konnte, der gut vorbereitet im Ring erschien.

Abschließend sei festgestellt, daß diese deutschen Studentenmeisterschaften ein würdiger Auftakt waren für jetzt wieder ständig durchzuführende Meisterschaften der akademischen Jugend. Sie werden, wie auch ihre Nachfolger — und darauf wurde mehrfach hingewiesen —, zweifellos der Entwicklung des studentischen Sportes dienen.

Jürgen Kramp

### 4. Platz für HSG

**Tischtennis:** Bei den DDR-Meisterschaften im Verschlusssport Tischtennis spielte der Student Eberhardt Ullmann (Med. Fak. 2. Studienjahr) für die HSG. Er konnte im Doppel einen 4. Platz in seiner Klasse belegen.

**Punktspiele:** HSG—Dynamo Eilenburg 6:11, Chemie Leipzig—HSG 11:1.

### SPIELANSETZUNGEN

**HALLENHANDBALL:** Kreismeisterschaften in der Messehalle 1

**Männer:**  
18. 12. 1961: III. gegen LVB IV, 20.30 Uhr  
22. 12. 1961: II. gegen Motor Lindenu 17.30 Uhr  
22. 12. 1961: II. gegen Empor Lützen 18.30 Uhr

**Frauen:**  
22. 12. 1961: I. gegen Motor Holzhausen 19.30 Uhr  
22. 12. 1961: I. gegen Traktor Taucha 20.30 Uhr

## Helga Krüll ließ alle hinter sich

**Rollkulanfänger:** Auch in diesem Jahr konnte die HSG Karl-Marx-Universität bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften sehr erfolgreich abschneiden. Bei den Damen siegte unsere erst neunjährige Helga Krüll und bei den Herren belegte Rainer Prengel den 1. Platz.

Als wir in Auerbach im Vogtland zur Meisterschaft anreisten, war das Wetter für unsere Sportart sehr ungünstig — es regnete. Die meisten Teilnehmer standen an der Rollschuhbahn und besahen sich die nasse Fläche. Unsere Helga Krüll jedoch spielte während dieser Zeit mit einigen anderen Teilnehmerinnen Kreisspiele worauf die älteren Läuferinnen (16 bis 19 Jahre) abfällig meinten, man sollte keinen Kindergarten zur Meisterschaft schicken. Sie ahnten ja nicht, daß Helga (genannt „Kümel“) als jüngste Teilnehmerin alle 30 Damen hinter sich lassen und deutsche Juniorenmeisterin würde. Helga lag nach der Pflicht mit einem Rückstand von 0,2 Punkten an zweiter Stelle. Sie lief die beste Kür und konnte sich den 1. Platz erkämpfen.

Helga ist nicht nur eine gute Sportlerin, sondern auch eine sehr gute Schülerin mit einem Zensurendurchschnitt mit 1,2.

Da es in unserer Sportart keine Altersklassen gibt, hat Helga Krüll mit ihrem Sieg auch den Aufstieg in die nächste Leistungsklasse erreicht. Sie wird also in der Saison 1962 trotz ihrer 10 Jahre schon in der Seniorenklasse starten. Wir hoffen, daß sie dann trotz der schwierigen Bedingungen im Mittelfeld der Teilnehmer zu finden ist.

Auch Rainer Prengel qualifizierte sich für den Start in der Seniorenklasse.

## Aus dem Sportgeschehen

### Universitätsmeister ermittelt

**Tischtennis:** Bei den VIII. Universitätsmeisterschaften, die am 27. November begannen, wurden folgende Ergebnisse ermittelt:

**Gruppe B (Nichtaktive)**  
Herren Einzel: 1. Seitzmann (Wifa), 2. Haubrich (Chemie), 3. Lenz, Günzel (beide Hist.).

**Herren Doppel:** 1. Lenz/Günzel (Hist.), 2. Winn/Hadeball (Chemie), 3. Schreiber/Possadny (Math.-Nat.), 4. Gardosch/Bischer (Landw./Journ.).

**Damen Einzel:** 1. Keßler (Medizin), 2. Hans (Medizin), 3. Hoßfeld (Päd.), Schubert (Medizin).

**Damen Doppel:** 1. Keßler/Hans (Medizin), 2. Hoßfeld/Schubert (Päd./Med.), 3. Kieselbach/Baum (Phil.).



**Mixed Doppel:** 1. Keßler/Müller (Med./Wifa), 2. Hans Tscharp (Medizin), 3. Hoßfeld/Poehlke (Päd./Wifa), Seidel/Meister (Phys.).

**Gruppe A (Aktive)**  
Herren Einzel: 1. Rößner (Math.-Nat.), 2. Poehlke (Wifa), 3. Meister (Wifa), Fussau (Juristen).

**Herren Doppel:** Zscherp/Müller (Medizin/Wifa), 2. Helltaler/Bärner, 3. Schneider/Meister, Seltmann Fussau.

Bei den Mannschaftsmeisterschaften ging der Titel zum sechsten Male hintereinander an die Physik, 2. Math.-Nat., 3. Wifa I, Medizin I.

### Um die Staffelleisterschaft

**Hallenbandball:** In einem vorentscheidenden Spiel um die Staffelleisterschaft gegen unsere Frauenvertretung gegen den bisherigen Spitzenreiter Empor Lindenu mit 4:0 (2:0) erfolgreich. Damit konnte Lindenu die erste Niederlage beibringen werden. In einem guten Spiel, welches vor allen Dingen dadurch gewonnen wurde, daß die taktische Linie fast bis zu Ende beibehalten wurde, konnte eine gute Ausgangsposition für die letzten zwei Spiele geschaffen werden. Schwächen im Angriff müssen noch durch beharrliches Training beseitigt werden.

**Torschützen:** Petermann (2) Juristen, Lange (1) Psych.

Universitätszeitung, Nr. 50, 14. 12. 1961, S. 4

